

nächsten Jahren einer Ausbesserung, die in Zeitabschnitten bis zum Beginn des dreißigjährigen Krieges ausgeführt wurde.

Eine nie zuvor geahnte Bedeutung, die leider zu vielen Katastrophen führte, erlangte das Schloß in diesem Krieg. Die ersten Jahre gingen noch glimpflich vorüber; Truppendurchzüge und Teuerung waren das einzige Übel. Allein als Gustav Adolf die Kaiserlichen zurücktrieb und diese die südwestdeutsche Ecke zu ihrem Stützpunkt machten, so wurde Willstätt bald von den Kaiserlichen, bald aber auch von den Schweden begehrt. Da nun die letzteren im Kehler Paß ihr Ausfallstor hatten, so mußte Willstätt oft dem Angriff der einen oder anderen Seite erliegen, was alsbald den Ruin des schönen, aufblühenden Orts und des stattlichen Schlosses mit sich brachte. Auf kaiserlichen Befehl zog Oberst Dffa, der vom Bischof von Straßburg unterstützt wurde, 1631 in das Hanauische und besetzte die festen Plätze mit Gewalt. Schon war das Volk Dffas vor Willstätt zum Angriff kommandiert, schon schien die Gefahr der Lehensentziehung durch den Bischof oder Kaiser ernst zu werden, als Graf Philipp Wolfgang trotz der Hilfe Straßburgs nachgab und in Willstätt eine Garnison von 150 Mann aufnahm.

Diese Garnison wurde durch die Schweden unter Christian von Birkenfeld vertrieben, der in die österreichische Ortenau einfiel, Offenburg belagerte und viele katholische Bauern gefangen nahm, nachdem ihre Dörfer geplündert waren. Dffa bildete nun bei Breisach ein 2000 Mann starkes Korps und rückte auf Befehl des Generals Harrancourt das Rheintal herab. Nachdem Kenzingen verbrannt war, zog er vor Lahr. In Willstätt lag eine schwedische Besatzung von 60 Mann unter dem Hauptmann Heinrich Seybel, unterstützt durch die Bürgerschaft Willstätts, zusammen 150 Mann. Ein kaiserlicher Schreiber, der bei Kenzingen desertierte, brachte die Meldung von dem Plan Dffas, Willstätt zu zerstören. Hauptmann Seybel verlangte am 16. Februar von der Kehler Besatzung Hilfe „um Gottes Barmherzigkeit willen“, und die Bauern jammerten, daß sie mit Weib und Kind verderbt werden könnten. Die Stadt Straßburg schützte Willstätt nicht, sondern verstärkte bloß den Rheinpaß. — Das schwedische Heer stand gerade bei Landau. — Am selben Tag wandte sich auch der Amtmann Philipp Ullmann von Böcklinsau an die Stadt und meldete, daß „in sechs Cornet Reiter und etlich Fahnen Fußvolk schon allbereits bey Hoffweyher ankommen und uff Offenburg zuziehen“.¹⁾ Der Amtmann bat dringend um Hilfe, da sowohl der Stadt als auch besonders der ganzen Grafschaft Hanau sehr daran gelegen sei. Schon am 17. erschienen die kaiserlichen Reiter in der Gegend und befahlen den Reumühler Bürgern, eine Brücke über die Kinzig zu schlagen. 5 Kompagnien Reiter und das Fußvolk hielten an der

¹⁾ Archiv der Stadt Straßburg N. N. 1080.